

Die Angel für Krebszellen

Golmer Firma entwickelt neuartige Analyseverfahren

Von Rüdiger Braun

„Das ist unser Produkt“, sagt Geschäftsführer Klaus Lücke und zieht aus einem Glasröhrchen ein starres Stück Draht mit diversen Plastikteilchen. Eigentlich könnte man das 16 Zentimeter lange Instrument für eine normale Infusionsnadel halten, wie sie in Krankenhäusern seit jeher gebraucht wird. Aber die Drähte der im Golmer Gründerzentrum „Go-In“ ansässigen „Gilupi GmbH“ haben es in sich. Oder besser: auf sich. Sie sind an der Spitze mit Antikörpern imprägniert, an denen sich bestimmte Tumorzellen aus dem Blut eines Krebspatienten verfangen. Lücke spricht von einer Angel, mit der man Krebszellen ködert.

Da dieser Tumorzellendetektor ähnlich wie eine Nadel beim Blutabzapfen eine halbe Stunde lang im Arm eines Patienten bleibt, fließt genügend Blut vorbei, so dass sich selbst geringe Mengen an Tumorzellen entdecken lassen. Damit ist viel genauer als mit allen bisher vorhandenen Methoden zu bestimmen, ob eine Chemotherapie anschlägt oder ob das Medikament zum Patienten passt. Auch kann nach einer Operation viel früher erkannt werden, ob sich erneut Metastasen bilden. Die neue Diagnosemethode aus Gollm könnte die Krebsbehandlung revolutionieren. Derzeit werden täglich an die 50 Tumorzellendetektoren in der Greifswalder Gilupi-Produktionsstätte hergestellt. Sie werden vor allen Dingen gebraucht, um in klinischen Studien die Feinheit der Diagnose zu verbessern.

Dass es das Start-Up-Unternehmen seit gut sechs Jahren in Gollm gibt, ist einem völlig unwahrscheinlichen Zufall zu verdanken. Lücke, damals noch bei Infineon in München tätig und mit operativen Geschäftsfeldern des Unternehmens gut vertraut, traf auf einer Geburtstagsparty in Essen den Physiker Michael Giersig, Spezialist für Nanomaterialien an der Freien Universität Berlin, und den Arzt Ulrich Pison von der Universitätsmedizin Charité. Beide stellten ihm ihre Idee mit den Antikörpern

auf dem Draht vor. Lücke entwickelte mit den Ideengebern einen Business-Plan. Als dieser beim Investor „High-Tech Gründerfonds“ in Bonn erfolgreich war, konnte das Unternehmen 2006 in Berlin gegründet werden. Weil es aber Fördermittel der Investitionsbank des Landes Brandenburgs nur für hier ansässige Unternehmen gibt, bezog „Gilupi“ 2007 die Räume im „Go-In“. Dort will das Jungunternehmen bislang auch bleiben.

22 Mitarbeiter beschäftigt die Hightech-Firma. Darunter ist seit anderthalb Jahren Kathrin Hauboldt. Unter anderem untersucht sie am Mikroskop mit Hilfe fluoreszierender Stoffe die Detektoren auf Krebszellen. Diese Arbeit kann nur von Hand erledigt werden und ist sehr anstrengend. „Die Auswertung der angewendeten Detektoren ist zeitaufwändig und erfordert höchste Konzentration“, sagt Hauboldt. Zur Zeit unterstützt sie unter anderem eine klinische Studie der Universitätsklinik Ulm mit echten Krebspatienten. Welche Probe sie jeweils vor sich liegen hat, weiß sie nicht. Die Untersuchungsergebnisse sollen durch ihre Erwartungen nicht verzerrt werden. Nur so viel weiß sie: Die letzte Probe kam von einem Patienten in einer Chemotherapie.

Momentan dienen die klinischen Studien vor allem dazu, das Verfahren zu prüfen. So möchte Gilupi zum Beispiel die von Kathrin Hauboldt durchgeführten Zählmethoden mit noch mehr Markern genauer machen, auf dass Ärzte schneller die passenden Medikamente auswählen können.

„Die bestehende Kooperation mit Bayer hat für uns einen sehr hohen Stellenwert“, sagt Lücke. Der Pharma-Riese ist vertraglich berechtigt, die Golmer Detektoren zu beziehen und später die ausgereifte Methode anzuwenden. Der nächste große Schritt ist es, Vertrieb und Marketing anzukurbeln. Derzeit suche man vor allem nach interessierten Krankenhäusern. Das Projekt sei für die nächsten Jahre jedenfalls durchfinanziert. Lücke: „Wir können hier auch noch ein bisschen expandieren“.



Lauschiges Plätzchen: Im Hof des Filmcafés „Melodie“ serviert Miriam Schade Kaffee und kühle Drinks.

FOTO: BERND GARTENSLÄGER

Kino Melodie: Eigentümer planen Einkaufszentrum

Noch zeigen die Betreiber des Filmcafés im lauschigen Hof mit dem „Cinema mobile“ Stummfilme

Von Carola Hein

Die Note mit dem Filmschnipsel – das war das Markenzeichen des Studiofilmtheaters „Melodie“ in der Innenstadt. Über den Eingangstüren zum Saal im Hof prangt er noch, der ein wenig ausgedehnte Schriftzug. In den roten plüschigen Sesseln im Rang kuschelten in DDR-Zeiten gerne Liebepaare. Kommerzielles Kino findet hier seit bald zehn Jahren nicht mehr statt. Allerdings haben die Betreiber des Melodie-Filmcafés im ansonsten leerstehenden Vorderhaus ein Herz für die große cineastische Vergangenheit. „Stummfilm ist bunt“ heißt es am 12. Juli, wenn das Wanderkino „Cinema mobile“ wie vor 100 Jahren Bilder zum Laufen bringt. Zum dritten Mal und bei hoffentlich gutem Wetter soll sich Zuschauern auf einer Leinwand im lauschigen Innenhof die wunderbare Welt des Filmepioniers Georges Méliés (1861-1938) erschließen, der erste Szenen in Farbe drehte. Begleitet wird der Filmabend durch Musik vom Kontrabass.

Seit Ende Mai werden in dem mit Filmrollen und Requisiten de-

koriierten Café, das ein wenig an Willi Schwabes Rumpelkammer erinnert, Gäste bewirtet. Das Etablissement mit den historischen Filmplakaten auf dem Fußboden gehört zur Zipata-GmbH, die mit rund 35 Mitarbeitern in der Landeshauptstadt drei weitere Restaurants betreibt: das benachbarte „Siam“ und am Nauener Tor die Sushi-Longe und das Bayerische Wirtshaus. Diese beiden Lokalitäten hatten zuvor Florentine Joop, jüngste Tochter des Modeschöpfers, und ihr Mann bewirtschaftet. „Unser Geschäftsführer hat viele Jahre im Ausland gearbeitet und gutes Geld verdient. Andere kaufen sich einen Porsche, er investiert in die Potsdamer Gastronomie“, sagt Restaurantleiter André Hobusch. Demnächst wird gegenüber im ehemaligen Dönerladen „Curry 100“ öffnen. „Dort wollen wir wie die legendäre Familie Kopke in Berlin Currywurst verkaufen und echte Thüringer Rostbratwurst“, sagt Hobusch.

Zipata ist übrigens ein thailändisches Wort und bedeutet: kleine schöne Dinge. Die gibt es im Melodie-Café gegen den Durst. Aber es gibt auch unschöne Dinge wie

feuchte Wände und bröselnder Putz auf dem sonnigen, begrünten Hof. Und schnell ist klar: Hier muss dringend saniert werden.

Etlliche Versuche, die Immobilie als innerstädtischen Kulturstandort zu entwickeln und das Kino zu retten, sind gescheitert. Weil der Betrieb unterbrochen wurde, ist der Bestandsschutz inzwischen erloschen, die Nutzung als Lichtspielhaus wohl hinfällig, heißt es. Hauptproblem für die Sanierung: ein fehlender zweiter Fluchtweg, den die Bauaufsichtsbehörden gefordert hatten. Nun planen die Erben der verstorbenen Eigentümerin Ingeborg von Streletzky dem Vernehmen nach, den ehemaligen, bereits entkernten Kinosaal zu einem Einkaufszentrum auszubauen. Der Baubeigeordnete Matthias Klipp zeigte sich überrascht: „Davon weiß ich nichts.“ Darüber hinaus gab es aus dem Rathaus gestern keine Antworten auf die MAZ-Anfrage zum aktuellen Stand der Dinge.

Während der Umbauphase werde das Filmcafé schließen müssen, sagte Hobusch, aber wann das genau sei, stehe in den Sternen. Aus eigener Erfahrung wisse

100 Jahre alt

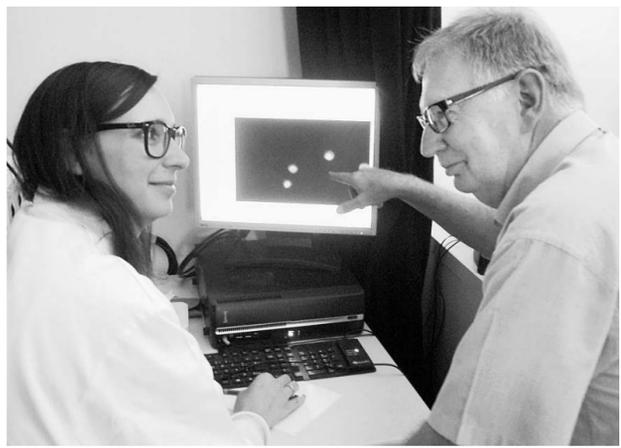
■ 1912 wäre das Kino „Melodie“ 100 Jahre alt geworden. Es galt bundesweit als das älteste ausschließlich als Lichtspielhaus errichtete Gebäude.

■ **Eröffnet** wurde das Kino unter dem Namen „Residenz-Lichtfestspiele“ und hieß so bis Kriegsende. Im Gründungsjahr der DDR 1949 wurde es in „Melodie“ umbenannt.

■ **Wegen Unrentabilität** wurde das Kino nach Eröffnung des UCI in den Bahnhofspassagen 2004 geschlossen. Alle Pläne, das Ensemble als Kulturstandort wiederzubeleben, scheiterten. *he*

man, dass es noch Monate dauert, ehe das Bauamt trotz eines positiven Vorbescheids die amtliche Genehmigung erteilt und man loslegen kann. Immerhin fördert die Stadt die Stummfilmreihe. Man wolle auch verstärkt mit der Filmhochschule kooperieren. Beschwerden von Anwohnern, dass es so laut ist, gibt es bisher nicht, so Hobusch.

Info Stummfilm ist bunt, 12.7., 21.30 Uhr, Melodie-Filmcafé, Friedrich-Ebert-Straße 12.



Kathrin Hauboldt und Gilupi-Chef Klaus Lücke checken am Computer, ob sich Tumorzellen am Detektor verfangen haben. FOTO: RÜDIGER BRAUN

VERLOBUNGEN/HOCHZEITEN

Herzliche Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit an

Fritz und Irmgard Wiese.

Wir hoffen, dass Eure Gesundheit erhalten bleibt und wünschen Euch eine schöne Feier im Kreise Eurer Lieben.

Detlev und Rita
Dennis und Janine



TIERMARKT

Lebendigegeflügelverkauf am Samstag, den 06. 07. + 03. 08. 2013

| | |
|-----------------------------|-------|
| Beelitz - Bahnhof | 7,15 |
| Michendorf - Bahnhof | 8,00 |
| Rehrbrücke - REWE | 8,50 |
| Drewitz - Kirche | 8,00 |
| Stansdorf - Dorflplatz | 9,15 |
| Teltow - Bahnhofstraße | 9,45 |
| Groß-Kreutz - Hakans-Imbiss | 15,00 |
| Gollm - Futterhandel Buge | 16,10 |
| Bornim - alte Schule | 16,20 |

Alle anderen Orte siehe Aushänge
Geflügelhof Gentz GbR
Genthiner Str. 2a, 39307 Parchen
Tel. 039345/204

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Der Sonnenkönig ist zurück

Zum Comeback des Peter Paffhausen

Nun hat es endlich wieder einmal der „ehrenwerte“ Herr Paffhausen in der ihm zugeweihten MAZ geschafft, nicht nur auf der ersten Seite, sondern mit drei Artikeln gleichzeitig sich präsent zu zeigen. Mit zehnmaliger Häufung der Wortes Ehre wurde ihm wahrhaftig der Ehre genug getan. Was muss man eigentlich alles anstellen, um mit dieser undurchsichtigen Verstrickung in einem Untreue- und Sponsoringskandal wieder zurück zur Ehre zu kommen?

Was geht in diesen rund 30 Köpfen des Präsidiums des SC Potsdam vor, die jetzt die sogenannte Flagge für

Peter Paffhausen zeigen und ihn über alle Maßen würdigen. Es sagt viel, wenn sich die Stadtspitze und sein ehemaliger Arbeitgeber aus der Bewertung dieser „Würdigung“ heraushalten. In diesem Zusammenhang kann auch nicht vergessen sein, wie in der Art eines Sonnenkönigs Herr Paffhausen sein Stadtwerkefest mit Aufwendungen im Millionenbereich aufgeblasen hat, alles für seine Kunden in der Stadt Potsdam. Interessant waren dann immer die Begründungen, woher das Geld immer kam. Letztlich muss das ja immer der Kunde mit dem Energiepreis bezahlen.

Das Problem des Sponsorings für die Potsdamer Sportvereine bleibt aller-

dings weiter ungelöst. Es ist offensichtlich ähnlich den Skandalen bei der Vergabe von Spenderorganen oder der Verwendung von Spendenmitteln, dass der Spender zunehmend hellhörig und kritisch wird. Das notwendige Geld beziehungsweise die Niere wird immer restriktiver gehandhabt. Damit ist in diesem Falle den Vereinen ein Problem ins Nest gelegt worden, welches die Existenz und die Leistungsfähigkeit stark gefährdet.

Nicht jeder Verein kann sich einen Minister im Vorstand etablieren, die MAZ erwähnt den Zigarre rauchenden Ex-Minister Rainer Speer.
Gernot Neubauer,
Michendorf

Jubilar beschenkte Bedürftige

Inhaber der Potsdamer Tanzschule spendete für Lebenshilfe

Der Inhaber, der Potsdamer ADTV-Tanzschule Balance, Matthias Freydank, feierte am 24. Juni seinen 50. Geburtstag. Viele Gratulanten, feierten mit ihm und überreichten wie gewünscht statt Blumen und Geschenke Geldbeträge. Freydank wurde mit der Ehrennadel der Lebenshilfe ausgezeichnet. Den Scheck über 1500 Euro übergab er der Lebenshilfe Potsdam-Potsdam Mittelmark e. V. Hannelore Mehls, Lebenshilfe Potsdam-Potsdam Mittelmark e.V.

Verpassen Sie nicht Ihre Lieblingsendung.

Prisma, die kostenlose TV-Beilage, immer dienstags.

